

Neugier wecken heißt die Aufgabe

Berufe – Angehende Buchbinder einer Darmstädter Schule lernen in Nauheim, wie ein Bucheinband gestaltet wird



Mit Pinsel und Farbe: Tjark Technow (links) und Nadine Aschauer sind zwei der zehn angehenden Buchbinder, die in Nauheim lernen, einen Einband selbst herzustellen und künstlerisch aufzuwerten. Foto: Rainer Beutel

NAUHEIM. Es scheint unwahrscheinlich, dass sie ihrer Profession eines Tages ausgerechnet in Nauheim nachgehen. Die jungen Frauen und Männer, die sich frühmorgens in der Birkenstraße vor dem Atelier versammeln, stammen überwiegend aus dem südhessischen Raum. Einige nehmen sogar noch weitere Wege in Kauf, um sich in Darmstadt das Rüstzeug für einen uralten Beruf zu holen. Was aber führt sie in die Musikgemeinde?

Zumindest einen speziellen Zweig ihres künftigen Broterwerbs können die angehenden Buchbinder bei Malerin Beate Koslowski lernen – die künstlerische Gestaltung eines Bucheinbands, sozusagen der entscheidende Blickfang ihres Produkts, das sie eines Tages reihenweise oder in Minimalauflagen herstellen mögen.

Es handelt sich um Schüler der Peter-Behrens-Schule, einer Berufsschule aus Darmstadt. Zehn von 18 jungen Leuten haben das Angebot von Oberstudienrat Reiner Zimmer angenommen, in einem praktischen Teil des Berufsschulunterrichts einen Buchumschlag zu gestalten. Und zwar mit Farbe und Pinsel, mit Schere und Papier, ungewöhnlichen Materialien wie Bruchstücken von Spiegeln oder Vorhangstoff, vor allem aber mit Esprit und eigener künstlerischer Note.

Im Atelier herrschen beste Bedingungen. Es gibt Staffeleien und viel Licht, Material und eine Malerin, die Tricks nicht nur bei der Pinselführung zeigt. Die bald fertigen Bildnisse werden von Reiner Zimmer digital fotografiert, per Computer optimiert, anschließend in einem für Bucheinbände geeigneten Verfahren

auf Irisleinen gedruckt und im praktischen Unterricht bei Zimmers Kollegin Vera Otto als Einbandgewebe verwendet. Den Buchinhalt bringt eine Darmstädter Druckerei auf Papier; die gebundenen Bücher werden danach broschiert.



Nächster Schritt: Oberstudienrat Reiner Zimmer fotografiert den Entstehungsprozess. Foto: Rainer Beutel

Die im Rahmen eines Wahlpflichtfachs freiwillige Arbeit erfülle mehrere Funktionen, betont Reiner Zimmer. Neben der besonderen Herausforderung, künstlerisch tätig zu sein, seien das Fachkunde und Deutschunterricht. Die Schüler müssen wissen, für welches Buch sie tätig werden, sollten den Inhalt kennen und sich mit der Literatur auseinandergesetzt haben, um den literarischen Spannungsbogen in einem einzigen Bild illustrativ und attraktiv einzufangen.

Geplant ist ein Buch mit 20 Kurzgeschichten. Sie stammen von Schriftstellern aus dem Darmstädter und Groß-Gerauer Raum. Die Teilnehmer gestalten jeweils zwei Bücher, so dass es am Ende 20 Exemplare gleichen Inhalts mit zehn verschiedenen Einbänden gibt.

Bei der nächsten Frankfurter Buchmesse werden die Werke ausgestellt. Zimmer erinnert sich an kuriose Erlebnisse, etwa als Messebesucher von selbst gestalteten Einbänden derart begeistert waren, dass sie für ein Original einige hundert Euro geboten hatten. „Die sind aber unverkäuflich“, betont der Ausbilder. Geplant seien auch Ausstellungen im Atelier von Beate Koslowski und im Mainzer Gutenberg-Museum.

Die Annahme, dass die Berufsaussichten eines Buchbinders in einer digitalisierten Welt nicht gerade üppig seien, bezeichnet der Oberstudienrat als falsch. „Es ist der personalintensivste Zweig der Druckindustrie.“ Große Druckereien beschäftigten drei bis vier Leute in der Vorstufe, vielleicht noch bis zu zwei Drucker alten Schlags, aber auch fünf Buchbinder, die für die Herstellung des Endprodukts verantwortlich zeichneten.

Um dem Wandel in der Branche gerecht zu werden und den uralten Beruf wieder attraktiv zu machen, gibt es einen neuen Namen für den Buchbinder, der sich nun „Medientechnologe Druckverarbeitung“ nennt. Zimmer ist sicher, dass alle 18

Medientechnologen, die in der Mittel-/Oberstufe der Peter-Behrens-Schule ausgebildet werden, auch eine Anstellung finden.

Jene, die sich nicht für die industrielle Buchfertigung entscheiden, sondern Handwerksbuchbinder lernen, könnten theoretisch auch ein eigenes Lädchen eröffnen und in Klein- und Kleinstserien Bücher komplett selbst herstellen. Dazu, sagt Zimmer, gehöre auch die Kunstfertigkeit, ein Buch derart toll zu gestalten, dass es in der öffentlichen Bibliothek der Musikgemeinde im Wettstreit mit einigen tausend anderen Bänden sofort ins Auge springt – zum Beispiel, weil das Bild auf dem Einband neugierig macht. Und genau das führt Berufsschüler aus Darmstadt nach Nauheim.